

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung. Berlin, 22. Januar.

Präsident von Lesebog eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Am Tisch des Bundesrats: von Kamele, Scholz, v. Jäger zu Jaur, v. Werdy, v. Böhm.

Präsident: M. H.: Se. Majestät der Kaiser und sein hohes Haus die Mitglieder erheben sich ist von einem feierlichen Todefall betroffen worden. Gestern Nachmittag, bald nach 1 1/2 Uhr wurde Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, der einzig noch lebende innig geliebte Bruder des Kaisers, aus dieser Welt abgerufen. Der Reichstag hat sogleich den Wunsch und das Bedürfnis, Se. Majestät dem Kaiser, dessen Leid unter Leid und dessen Freude unter Freude ist, ehrfürchtigen Ausdruck zu geben von der herzlichsten Theilnahme, welche uns erfüllt. Ich nehme an, daß das Haus das Präsidium beauftragt will, zur Bewältigung dieses Wunsches die erforderlichen Schritte einzuleiten. Ich konstatire die Zustimmung des Hauses und werde das Erforderliche veranlassen.

Der Präsident theilt ferner mit, daß vorgestern von dem Central-Büro für den Nord-York die Abrechnung von 100000 Mark und heute von Herrn Kraußgott Schmidt in Detroit (Nordamerika) 120000 Mark als Sammlungen dortiger Deutschen avisiert worden sind. Er glaubt, daß das Haus werde damit einverstanden sein und es werde auch den Wünschen der Geber entsprechen, wenn die Vertheilung dieser Summen nach denselben Grundrissen erfolgt, wie sie nach den Vorschlägen von Reichstagsmitgliedern festgesetzt sind.

Tagesordnung: Fortsetzung der Erörterung a. Etat der Verwaltung des Reichsweeres.

Abg. Schott (Volkspartei) führt aus, daß in unserer Reichsmilitärverwaltung jährlich mehrere Millionen Mark erspart werden könnten, ohne daß dadurch unsere Wehrkraft geschädigt würde. Speziell schlägt Redner größere Sparmaßnahmen und weniger Kürze bei den Kasernenbauten und bei der Errichtung von Offizierskasernen vor. Ferner empfiehlt er Verringerung der nach seiner Ansicht völlig überflüssigen Kürassiere und Abstellung der zu frühen Pensionirungen, sowie Abschaffung des ganz ungerathenen Instituts der Einjährig-Freiwilligen. Redner erklärt sich weiter gegen die Vergrößerung des Abels in der Kavallerie und in den höheren Offiziersstellen, und beklagt die rohe Behandlung der gemeinen Soldaten und das sogenannte Selbmaden der Unteroffiziere.

Kriegsminister v. Kamele widerpricht der Behauptung absolut, daß die Behandlung der Mannschaften eine rohe ist. Einzelne Fälle können allerdings vorkommen, aber diese werden, sobald sie zur Anzeige kommen, umständlich bestraft. Eine Garantie gegen die rohe Behandlung werde man auch darin erblicken, daß der Kaiser sich alljährlich die Küsten der Befestigten vorbeugen läßt, und den Militärkommandos empfohlen ist, auf eine humane Behandlung der Soldaten durch die Vorposten einzuräumen. Der Minister wiederholt, daß einmal einem Vorposten die Galle überlaufen kann, aber im Allgemeinen würden die Mannschaften human behandelt. Was das sogenannte Selbmaden der Unteroffiziere anlangt, so sei das eine Unflinte, der er auf das Ernstigste entgegenstehe. Er müsse aber bitten, ihn persönlich die Leute zu befragen, um sie ohne Nachtheil befragen zu können. Die Herren würden mich daher außerordentlich verbinden, wenn sie einzelne Fälle angeben wollten, ohne hier allgemein die Sache zur Sprache zu bringen. Was die Vergrößerungen des abligen Elements

in der Armee anlangt, so müße er auch diese Behauptung in Abrede stellen. Das bürgerliche Element werde nicht zurückgesetzt, mehr als die Hälfte unseres Offiziercorps bestehe aus Bürgerlichen. Wenn in den hiesigen Offiziersstellen das ablige Element ansehnlich das vorhergehende ist, so erkläre sich das daraus, daß erst in den letzten Jahrzehnten Bürgerliche sich der Offiziercarriere in größerer Zahl gewidmet haben. Auch in dem Gardecorps stehe das bürgerliche Element nicht hinter dem abligen zurück. Abg. Frhr. v. Münnigerode erwidert dem ersten Redner, daß in den Kreisen, in denen er verlehre, die Armee als der Stolz der Nation bezeichnet wird, und daß man dort auch gerne bereit ist, für die Armee Opfer zu bringen. Auch nach außen hin müße die Armee ein glänzendes Gepräge tragen, wie ja selbst das demokratische Frankreich sich hieron nicht ausschließe. Untere Uniformen erscheinen gegen die Französischen sogar noch sehr einfach. Redner tritt entschieden für die Beibehaltung der Cavallerie in ihrer gegenwärtigen Verfassung ein, auch die schwere Cavallerie sei nach seiner Meinung nicht zu entbehren.

Abg. Richter (Hagen): Es hat etwas Ernstliches, die 10 bis 12 Fragen, welche sich bei dem Etat der Militärverwaltung aufdrängen, in einer Debatte abzumachen. Jede dieser Fragen wäre wichtig genug, für sich eine besondere Debatte zu beanspruchen. Es trägt zur Klärung nicht bei, wenn ein Redner von der einen Seite spricht und dann von der andern einer antwortet; es bleibt danach Alles beim Alten. Aus diesem Grunde behaupte ich, daß die Angelegenheit hier so erörtert werden, wie geschehen. Im Ganzen aber muß ich sagen, daß unter den Ausprägungen des Abg. Schott bei näherer Prüfung sich vieles Nützliche finden wird. Was die Cavallerie anlangt, so ist die Militärbehörde selbst der Meinung, daß ihr hauptsächlichster Werth im Aufklärungsdienst liegt, und dann wäre die schwere Reiterei nicht nöthig. Ich persönlich bin der Meinung, daß wir viel zu viel Cavallerie haben. Bezüglich der rohen Behandlung von Soldaten durch Unteroffiziere befinden wir uns in einer äußerst misslichen Lage, weil die Klagen, die an uns gelangen, gewöhnlich mit der Bitte verbunden sind, die Regimenter nicht zu nennen, weil die Furcht vorherrscht, man könnte ihren Angehörigen in der Armee Schaden zufügen. Ungenügend bleibt die Erklärung, welche der Herr Kriegsminister dafür gegeben hat, daß das bürgerliche Element in den höheren Offiziersstellen von Major ab so rapide abnimmt. Es ist mir absolut unerfindlich, aus welchem Grunde das bürgerliche Element in den höheren Stellen und in gewissen Garde-Regimenten vollständig ausgeschlossen bleibt. Man könnte mit denselben Rechte auch einmal Regimente zusammenstellen, in denen die Offiziere ausschließlich Mäuler oder ausschließlich Schulte heißen. In der Schlacht kann man keinen Unterschied zwischen bürgerlichen und abligen Offizieren, es sollte also auch in der Besetzung der Stellen ein solcher Unterschied nicht vorhanden sein.

Abg. Dr. Windthorst: Ich muß nach meiner eigenen Wahrnehmung annehmen, daß auf den Exercierplätzen die Unteroffiziere die Mannschaften in sehr unfreundlicher Weise behandeln. Hiergegen könnte mehr geschehen, und wenn die höheren Offiziere unerwartet kämen und zusehen, würden sie oft Unflath haben, einzuschreiten. — Herr v. Münnigerode sagt, daß der Reichstag sich nur ausnahmsweise mit den auswärtigen Geschäften zu beschäftigen habe. Meiner Ansicht nach hat der Reichstag das Recht und die Pflicht, auch die auswärtigen Angelegenheiten in den Kreis seiner Beratungen zu ziehen. Viel mehr, als es richtig

ist, üben wir hierin Einflußsamkeit. Es ist eben das Parlament in Deutschland noch zu neu. Gegen die Parlamente in Frankreich und England stehen wir sehr zurück. Wir dürfen es nicht als Grundlag aufstellen, daß man die auswärtigen Angelegenheiten hier nur ausnahmsweise zu behandeln hat. Ein Parlament wird nur dann volle Geltung gewinnen, wenn es auch auf diesem Gebiete Einfluß gewinnt. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. v. Bolkmar (Socialdemokrat): Die gemeinen Soldaten sind die Proletarier des Staates, sie haben die größte Last zu tragen und werden am schlechtesten bezahlt. Was die Behandlung der Soldaten betrifft, so kämen Fälle von Mißhandlung „massenhaft“ vor, man könnte, wenn man Fälle citiren wollte, stundenlang sprechen. Man spreche so viel von der großen Disziplin in der Armee; da sei es doch zu verwundern, daß in Bezug auf Mißhandlungen sich ein so großer Ungehörigkeit zeige. Wenn man den, der sich Mißhandlungen zu Schulden kommen lasse, für eitles erklären und bestrafen würde, dann würden die Mißhandlungen sehr bald aufhören. Man sollte doch in Interesse der Lust zum Eintritt ins Heer, wozu Jeder gezwungen wird, dafür sorgen, daß die Mißhandlungen aufhören, damit nicht die Eltern der jungen Leute und diese selbst mit Angst dem Moment entgegengehen, wo die Letzteren zur Fahne gerufen werden, und befürchten, daß vielleicht durch den jetzt zur Armee Abgehenden später vielleicht die ohnehin schon starke Selbstmordstatistik im Heere noch vermehrt werde.

Abg. Frhr. v. Althaus: Die Selbstmorde werden besonders durch die Lehren des Vortreders vermehrt, denn wer noch an Gott glaubt, bezieht seine Selbstmord. Was die Mißhandlungen in der Armee betrifft, so giebt es kein zweites Heer, wo diese so gering an Zahl sind, wie das Deutsche.

Abg. Richter (Hagen): Der Kriegsminister hat kein Vorrecht für Offiziere mit abligem Namen in Anspruch genommen, das blieb dem Frhrn. v. Maltzahn vorbehalten. Wir können diese Ansicht nicht hart genug beurtheilen. Augenblicklich wird ein ehemaliger Garde-Offizier, ein Freiherr v. Schleinitz, leidet vergeblich, als Mitglied einer Erpresserbande verhaft, wir auf der linken Seite des Hauses vermögen nicht einzusehen, weshalb ein Mann, weil er das Wörtchen „von“ vor seinem Namen hat, sich mehr zum Dienst in der Garde und den Kavallerie-Regimenten eignen soll als Jemand, der dies Wörtchen nicht im Namen führt. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Sie das richtig finden, dann soagen Sie dafür, daß der Grundlag unserer Verfassung „alle Freuen sind vor dem Geetze gleich“, endlich auch für die Garde und die Kavallerie Geltung erlangt.

Abg. Dr. Windthorst: Kollege Reichensperger hat verlangt, daß von Zeit zu Zeit uns über die wichtigen auswärtigen Angelegenheiten Mittheilung gemacht wird. Das ist nicht erreicht worden. Es soll aber darum nicht den Anschein gewinnen, als ob wir verzichteten auf Rechte, die uns zufließen. Die Debatte über den Abel in der Armee wäre besser unterblieben. Es ist nicht gut, den Reid zwischen verschiedenen Ständen anzuregen. Ich finde es begreiflich, daß der Abel eine besondere Stellung in der Armee einnimmt, denn er hat sich ganz besonders ausgezeichnet. Es ist nicht nach meinem Wunsche, daß sich Bürgerliche in solchem Maße zum Militär drängen, dadurch wird den anderen Geschäften, namentlich der Verwaltung und Justiz ein großes Quantum geistiger Kräfte entzogen. In monarchischen Staaten werden immer die

* Zum Untergang der „Gimbrina“.

Ueber den Unglücksfall berichtet der in Guxhagen gelandete gerettete zweite Offizier Sprunt telegraphisch Folgendes:

Die „Gimbrina“ hatte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag gegen 2 Uhr südwest von Vorkum eine Kollision. Der Dampfer ist fünfzehn Minuten später gesunken. Boot 1 und 7 wurden von der englischen Bar „Beta“, Kap. Clark, gegen Mittag angebrochen. Boot 3 legte sich an der „Gimbrina“ ab, wurde aber später nicht wieder gesehen. Boot 5 wurde gleich überladen und fenterte sofort.

Ueber den Untergang des Schiffes selbst liegen nach den „Hamburger Nachrichten“ folgende Meldungen vor: Die „Gimbrina“ war so schwer beladung, daß dem Kapitän und den übrigen an Bord befindlichen Personen kein Augenblick ein Zweifel darüber entstehen konnte, daß das Schiffe den in allerfrüherer Zeit erfolgen müsse. Es wurde deshalb von Seiten der Offiziere und der Mannschaft sofort und ohne alle Zögernung alles gethan, was irgend geschehen konnte, um die an Bord befindlichen Menschen zu retten. Die Schwimmjütel wurden vertheilt und der Befehl gegeben, die Boote mit Wasser und Proviant zu versehen, was um so schwieriger zu beschaffen war, als das Schiff sich alsbald auf die Seite legte und dadurch alle Ausrichtungen vergeblich machte.

Ueber die großmöglichen Szenen, welche vorfielen, bevor die Boote in Guxhagen gelandete Boote sich von der „Gimbrina“ losmachen konnten, bringt ein Extrablatt des „Guxh. Tagel.“ einige Details aus dem Munde der geretteten Leute. Alle Schiffbrüchigen stimmen darüber überein, daß die Offiziere und Mannschaften im vollen Maße ihre Pflicht bei diesem schwierigen Werk gethan haben und daß sie vor allem befristet gewesen sind, die Frauen und Kinder in die am leichtesten Boote zu bringen. Jeder ist dieses menschenfreundliche Streben von geringem Erfolg gekrönt gewesen; denn unter den bis jetzt in Guxhagen Angebrachten befinden sich nur 3 Personen weiblichen Geschlechts, darunter ein polnisches Kind, welches mit der Taufe zu seinen Eltern nach Amerika reisen wollte. Die Taufe ist erkrankt und das arme Kind stand stierend unter den wetergebräunten Seelenen, denn es verstand keines von den vielen Ertrahesworten, welche diese für es übrig hatten — es sprach nur polnisch. Ein junges Mädchen wurde von

einem der gelandeten Boote aufgefunden; es flammerte sich frampfhaft am Bootrande fest; ein Seemann hielt es an seinen Kleidern fest; so mühte es ca. 1 1/2 Stunden im Wasser treiben, bis es endlich möglich war, es ins Boot zu nehmen. Beim Auslegen eines Bootes war der 2. Offizier beschäftigt; er wollte Frauen und Kinder bergen. Der 1. Offizier löste ihn deshalb und zündete Radel auf Radel an, um das Rettungswort zu unterrichten; plötzlich verlosch das Licht und niemand ward von dem 1. Offizier nichts mehr gesehen. Von allen, welche das Glück gehabt haben, das rettende Boot zu erreichen, wird übereinstimmend geschilbert, welche schreckliches Jammergeschrei rings um sie her die Nacht erküllte, und wie sie voll Zittern und Entsetzen ausschauten nach den armen Opfern, immer noch hoffend, es möge ihnen gelingen, dem Tode eine Weite zu entreißen. Alimälig wurde es stiller, nur erstarrete Leichen trieben umher und jetzt erst kamen die Ueberlebenden wieder zur vollen Besinnung und damit zu dem Gedanken, ihre eigene Rettung zu ermöglichen. Man feuerte dem offenen Meere zu, um in den Gurs der aus- und eingehenden Schiffe zu kommen. Fangen und Bangen voll schwebender Pein 9 Stunden lang mußten die von Frost und Wasser fast Ersparren unter unsäglicher Anstrengung arbeiten, ehe sie die rettende englische Bar erreichten und nur der Schneidigkeit des 2. Offiziers ist es zu verdanken, daß alle bis dahin unversagt blieben, und daß selbst den Ermatteten jede mögliche Pflege zu Theil wurde. Auf der englischen Bar wurden die Schiffbrüchigen mit Liebe und Wohlthun aufgenommen. Kapitän und Mannschaft des englischen Schiffes haben alle ihr Zeug zur Verfügung gestellt und ihre sämtlichen Lebensmittel vertheilt. Der Kapitän hat den drei wüthlichen Passagieren seine eigene Kajüte überlassen und dafür geforgt, daß das Zeug getrocknet werde.

Wie dem „Frankf. Journal“ aus Hamburg gemeldet wird, sind die Offiziere des „Sultan“ verhaftet.

Unter den Passagieren befinden sich folgende Berliner, die leider sämmtlich in den Wellen ungelommen zu sein scheinen: Edward Grunpiss, 26 Jahr, J. P. Leibnitz, 16 Jahr, Mathilde Wiesner, 22 Jahr mit ihrem 5 Monate alten Kinde, Marianne Schmittat, 19 Jahr, Carl Sartander, 43 Jahr mit seiner 17 jährigen Tochter Clara, Alexander Schatz, 23 Jahr, Carl Behmann, 50 Jahr, Adolf Biele, 34 Jahr, Anna Ruyh, 29 Jahr mit ihren 5 Kindern zu-

schen 9 Jahr und 9 Monat, Helene Wege, 35 Jahr mit ihren beiden Kindern Bertha und Alfred, Franz Philippborn, Berlin, im Ganzen somit aus Berlin 20 Personen.

Von Berlin aus wurde auch der Ueberjährtentrakt für die sechs Indianer abgeschlossen, welche ebenfalls umgekommen. Zu den Verlusten, welche Berlin betreffen, müssen wir jedoch auch den Tod der Gesehwister ökonom rechnen, der „Schwäbischen Singebögel“, welche Jahre hindurch, zuletzt im verjanzenen Sommer, Kautende im Belle-Alliance-Theater und National-Theater sich zu Freunden machten. Sie machten die Fahrt in der zweiten Kajüte mit und sollten in New-York, so viel wir wissen, im Atlantic Garden auftrreten.

Aus der Provinz sowie aus dem Königreich Sachsen befanden sich auf dem Schiffe folgende Personen: Abel Schnorr, Burg, 23 Jahre, Karl Dagenbusch, Mühlhausen, 17 Jahre, Moritz Richter, Raasdorf, 15 Jahre, Wilhelm Kehmman, 25 Jahre, Dierburg, Ludwig Schumacher, Neustadt, 22 Jahre, Georg Digel, 17 1/2 Jahre, Ludwig Digel 17 1/2 Jahre und Georg Nible, 16 Jahre aus Mähringen. Johann Pongratz, 31 Jahre, Martha Pongratz, 26 Jahre, Bertha Pongratz, 2 Jahre, Hans Pongratz, 11 Monate, Johann Zundel, 62 Jahre, Clara Wilimutz, 24 Jahre und Ida Michael, 27 Jahre aus Dresden. Wilhelm Zimmermann, 28 Jahre, Ernst Fietz, 16 Jahre, Ewald Scheller, 28 Jahre, Marie Scheller, 24 Jahre, Martin Scheller, 5 Jahre, und Christine Scheller, 3 Jahre, aus Leipzig. August Welser, 25 Jahre, Chemnitz. Alroert Attendorf, 31 Jahre und Fr. Emilie Attendorf, 21 Jahre, aus Randau in Sachsen.

Folgende Depeche liegt noch vor:

Hamburg, 22. Januar, Radmittags. Nach einer Mittheilung der Hamburg-amerikanischen Padesfahrts-Aktiengesellschaft ist deren Dampfer „Panja“ heute Morgen aus See nach Guxhagen zurückgekehrt. Der Loosé Währ, welcher mit derselben bis Vorkum getreuz, berichtet, daß das Boot der „Gimbrina“ aufrecht steht und deren Marsrauen bei Hochwasser eben sichtbar sind. Bei dem Vorkumer Feuerlösch war, wie eine Anfrage ergab, von den vermiffen Booten, oder geretteten Passagieren der „Gimbrina“ nichts bekannt. Die „Panja“ sah auch trotz des klaren Wetters und fortwährenden Ausgucks keine Gegenstände treibend.

Träger althistorischer Namen zum Hofe herangezogen werden. Es giebt eben Verhältnisse, die in der deutschen Geschichte und der Sitte erwachsen sind. Die Garde als Institution halte ich für nötig, damit die übrigen Regimenter ein Vorbild haben. Wenn es aber so losbar ist, Garde-Offizier zu sein, wie bisher, so werden wir bald sehen, daß nicht mehr die Söhne der Adligen, sondern die aus der Finang in der Garde dienen. (Beifall.) Wenn ich wählen soll, ziehe ich die ersten vor.

Hierauf wird die Position bewilligt.
Bei Kapitel 18 der Ausgaben-Militärjustizverwaltung 560 297 M) nimmt das Wort

Abg. Richter (Hagen): Es ist der Berliner Polizei gelungen, eine Erpreßerbande vor kurzem aufzulösen. Sie hat die beteiligten Personen verhaftet, nur ein Freiher von Schleinitz, ein ehemaliger Garde-Offizier, ist entkommen. Derselbe hielt sich längere Zeit noch in Berlin auf und verließ dann nach London. Es hat so lange gedauert, bis der Verhaftungsbeschl. an die zuständige Stelle kam, daß es ihm gelang zu entkommen. Es wird nun so barge stellt, als ob das Verfahren ganz besonders schwierig ist. Die Polizei wendet sich an die Staatsanwaltschaft, diese an das General-Kommando, welches wieder an das auswärtige Amt geht u. s. w. Da die Sache sehr auffallend ist, nimmt der Herr Kriegsminister vielleicht Veranlassung, sich über diesen Fall auszulassen. Bei dieser Gelegenheit will ich auf zwei andere Fälle zurückkommen. Am 29. August v. J. hat ein Militärposten bei den Schießständen in der Hasenheide einen Arbeiter erschossen, wie verlautete, in plötzlichem Zorn. Wie steht es nun mit der Sorge für die hinterlebende Frau und die Kinder des Arbeiters? — Endlich hat im vorigen Jahre ein Posten bei der Invalidenfälle einen Knaben, der ihn neckte, erschossen, einen anderen schwer verwundet. Als der Herr Kriegsminister im Abgordnetenhaus darüber interpelliert wurde, sagte er, die Untersuchung schwebe noch. Da das Verfahren darüber nicht öffentlich ist, so erbitten wir uns hier Auskunft.

Kriegsminister v. Kammele erwidert, daß im ersten Falle wohl ein Versehen an der Verzögerung der Verhaftung Schuld sei. Er behalte sich darüber für später, sobald er genauere Kenntnisse erlangt, die Mitteilung vor. In dem zweiten Falle sei der Wachposten, wie erzählt bescheinigt worden, von Zorn besessen gewesen, habe auch auf die entzogenkommende Patrouille noch acht Schüsse abgefeuert. Derselbe habe schon in früherer Zeit an epileptischen Anfällen gelitten und sei an dem betreffenden Tage wohl in Folge der großen Hitze erkrankt. Für die Witwe des erschossenen Arbeiters werde die Militärverwaltung nach den Mitteln des Budgets sorgen. Bei dem Ereignis an der Invalidenfälle habe der Soldat genau seinen Instruktionen gemäß gehandelt, sei also freigesprochen worden.

Abg. Richter (Hagen) will bei Bemessung der Unterstützung für die Hinterbliebenen des erschossenen Arbeiters den Maßstab des Unfall-Versicherungsgesetzes angewendet wissen.

Der Kriegsminister verspricht, nicht nur das strenge Recht, sondern auch die Billigkeit wahren zu lassen.

Bei Kap. 19, höhere Truppenbefehlshaber, bittet Abg. Dr. Meyer (Sena), man möge für die Einziehung der Studirenden zur achtwöchentlichen Uebung, so weit es möglich ist, die Monate März, April, August und September, nicht aber, wie es jetzt meist geschieht, Juni und Juli wählen, damit den Studirenden nicht ein Semester verloren gehe.

Der Kriegsminister will diese Anregung einer Erwägung unterziehen.

Bei dem Kap. 14, Tit. 7 (Mannschaften) fragt Abg. Richter (Hagen), ob für die Unterhaltung des Militärkorps auch die Ersparnisse des Bekleidungsfonds verwendet würden, und ob die etatsmäßige Zahl der Militär überhöriten worden sei.

Ein Reg.-Kommissar verneint die erste Frage, in Betreff der zweiten giebt er zu, daß noch andere Mannschaften zur Waffe herangezogen werden; dieselben würden jedoch zugleich unter der Waffe ausgeübt wie die andern.

Abg. Richter beantragt, die Militärverwaltung aufzufordern, eine Uebersicht über die außeretatmäßigen Militärpflichtigen und Schulmacher aufzuerstellen, welche der Militärverwaltung und deren Verwendung vorzulegen.

Auf Vorschlag des Abg. Windthorst wird dieser Antrag der Budgetkommission überwiesen.

Rap. 24 wird hierauf angenommen, ebenso Kap. 25 (Naturalverpflegung). Bei Kap. 26 (Bekleidung und Ausrüstung der Truppen) nimmt Abg. Dr. Hiesch Veranlassung, auf die in den Militärverhältnissen beschäftigten Militärpflichtigen und Schulmacher aufmerksam zu machen. Er tadelt, daß hierzu Mannschaften verwendet werden, welche der Militärverwaltung sonst unbrauchbar seien. Das involvire eine Verletzung der Rechtsgleichheit.

Abg. Richter (Hagen) beantragt, die Militärverwaltung aufzufordern, eine Nachweisung über die in den Militärverhältnissen beschäftigten Handwerker, sowie über die von denselben alljährlich anzufertigenden Bekleidungsgegenstände und die daraus resultirenden Ersparnisse vorzulegen.

Der Antrag Richter wird mit einer darauf bezüglichen Petition der Budgetkommission überwiesen.

Bei Titel 6 (Zur Beschaffung des Bedarfs an Tuch und Rütschen 5 099 335 M.) wünscht Abg. Dr. Müller eine Erklärung darüber, ob neue Rütsche angeschafft werden sollen, womit man diese, nach den Urtheilen Sachverständiger im Felde fast unbrauchbare Truppe versehen würde. Die Rütsche könnten nicht mehr rechte verwendet werden, da sie durch ihren schweren Panzer nicht gegen die Geschosse gesichert, wohl aber in ihren Bewegungen gehemmt würden.

Ob. Kriegsrat Sabow erklärt, daß die ausgefachte Summe fast gänzlich zu Neuananschaffungen von Rütschen dienen solle, da die Rütsche erhalten werden sollten.

Abg. Richter (Hagen): Die Garde du Corps sei nur eine Paradedruppe und dafür werde sie zu theuer bezahlt.

Kriegsminister von Kammele tritt energisch dem Urtheile des Abg. Richter über die Garde du Corps entgegen und wundert sich, wie derselbe eine solche Aeußerung zu machen wage. Es sei ein Regiment, das seit Friedrich dem Großen seine Fahnen überall mit Ruhm getragen habe. (Bravo rechts.)

Abg. Richter: Ob wir eine militärische oder bürgerliche Einrichtung kritisiren, ist hier ganz gleichgültig. Was glaubt denn der Herr Kriegsminister, daß die Garde du Corps in diesem Staate darstelle? Durch solche Redensarten eines Kriegsministers (Fut, rechts. Der Präsident bejähnet den Ausdruck Redensarten als unparlamentarisch) — bis jetzt ist dieser Ausdruck parlamentarisch gewesen (Zustimmung links) — durch solche Redewendungen werde ich mich nicht abhalten lassen, Kritik zu üben. Die Personen habe ich nicht kritisiert, aber die Einrichtung der Garde du Corps bleibt mein Urtheil dasselbe, wie ich vorher sagte, es ist eine ebenso unnütze wie kostspielige Paradedruppe (Unruhe links).

Eine große Reihe von Etatspositionen giebt zu feinen Bemerkungen Anlaß, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Etat. — Schluß nach 5 Uhr.

Ueber das Ende des Prinzen Carl

wird von Berlin noch Folgendes mitgetheilt:
Am Sonnabend, während der Hof den Subscriptionsball besuchen mußte, wollte der Generalarzt Dr. Lauer an dem Willenslager des Prinzen, und der Kaiser wurde nach dem Falle noch benachrichtigt, daß der Zustand seines Bruders leider ausichtslos erschiene. Der Hofstaat blieb während der ganzen Nacht im Vorderzimmer verammelt, während die Aerzte, die persönliche Besichtigung und ein Krankenpfleger sich an dem Lager des Prinzen aufhielten. Der Prinz erkannte am Abend noch seinen Hofmarschall den Grafen Dönhoff und ebenso seine Adjutanten. Am sechs Uhr am Sonntag Morgen trat bereits der eigentliche Todeskampf ein. Schon um acht Uhr glaubte man, daß die Katastrophe unmittelbar bevorstehe, aber noch rang das Leben mit dem Tode. Das Sterberöschlein hatte allerdings seit dem Tage zuvor nicht aufgehört. Um elf Uhr ergriff der Kaiser. Eine Scene, die etwas Ergreifendes hat, trug sich nun zu, als der Leibarzt Valentin den Kaiser meldete. Er sprach zu dem Sterbenden mit lauter Stimme: „Seine Majestät, der Kaiser ist eingetreten.“ Der Prinz vermochte die Augen nicht zu öffnen, aber er hob den rechten Arm leicht in die Höhe und sprach mit erbebender Stimme: „Hoch lebe der Kaiser!“ Dem Kaiser führten bei diesen Worten seines sterbenden Bruders die Thränen aus den Augen. Unmittelbar nachdem der Sterbende diese Worte gesprochen hatte, sank er kraftlos zurück und er erwaagte nicht wieder zum Bewußtsein. Das Letzte, was er auf Erden gesprochen, waren Worte der Huldbigung für seinen Bruder, für seinen Kaiser.

Der Monarch blieb drei Viertelstunden an dem Bette seines Bruders, dann drangen die Aerzte darauf, daß er das Gemach verlasse, weil man den großen Monarchen der furchtbaren Aufregung nicht länger aussetzen zu dürfen glaube. Als er fortgefahren, erschien die Kaiserin, die von dem jungen Prinzen Leopold, dem Enkel des Prinzen Carl, seinem einzigen anwesenden männlichen Nachkommen, empfangen wurde. Nach der Kaiserin kam der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Prinz Albrecht. Auf dem Wege drangen die Aerzte, daß die Kaiserin das Sterbelager des Prinzen bald verlasse. Gegen 1/2 2 Uhr wurden der Kaiser und die Kaiserin benachrichtigt, daß nun das Ende unmittelbar bevorstehe. Der Monarch und die Kaiserin eilten in das Palais. Als der Kaiser das Sterbehause betrat, glaubte er seinen Bruder bereits verstorben und fragte deshalb erregt: „Wann war es? Wie ist er gestorben?“ Kurz vorher war der Oberhofprediger Dr. Kögel eingetroffen, der auf Wunsch der Kaiserin sich an das Sterbelager des Prinzen begeben hatte. Der Hofstaat und die gesamte Dienerschaft waren in dem Sterbezimmer verammelt. Als der Kaiser und die Kaiserin eintraten, hielt Dr. Kögel eben eine kurze Ansprache an den Sterbenden und an die Umstehenden, der sich ein Gebet angeschlossen. Der Prediger Kögel hat am Sonntag Abend im Dome mitgetheilt, wie der Kaiser, vom Schmerz übermächtig, an Sterbelager seines Bruders niederkniete und wie der Kaiser, die Kaiserin und er (Herr Dr. Kögel) am Sterbelager laut beteten: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheidet Du nicht von mir. Herr Jesus, Dir lebe ich, Herr Jesus, Dir sterbe ich, Dir meinen Leib und meine Seele im Tode und Leben.“ Während dieses Gebets gab der Prinz seinen Geist auf, ohne daß er wegen seiner Bewußtlosigkeit das heilige Abendmahl hätte empfangen können.

Die Leiche ruhte bis gestern Abend auf dem eisernen Feldbett, welches der Prinz stets zu benutzen pflegte, ebenso wie sein Bruder, der Kaiser, trotz seines hohen Alters stets in einem eisernen Feldbett schlief. Die ersten Blumen legte die Kronprinzessin auf dem Sterbelager des Prinzen nieder. Die einzig noch lebende Schwester des Prinzen Carl, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, traf am Sonntag Abend ein und verweilte längere Zeit am Sterbelager ihres Bruders, das sie ebenfalls mit Blumen bedeckte. Das Sterbezimmer füllte sich im Laufe des Abends fort und fort mit den herrlichsten Blumen und Kränzen. Gestern (Montag) Abend ist der Leichnam mit der großen Generalsuniform bekleidet und in Gegenwart des Hofstaates in einen prächtigen Sarg gebettet worden. Der Sarg wurde sodann in den „Weißen Saal“ des Prinzenpalais, in dem vor fünf Jahren — nur wenige Tage sind seit dem Sterbetage der Prinzessin Carl vergangen — die Gattin des jetzt Entschlafenen aufgebahrt war, gebracht.

Antlicher Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Januar cr.

Entschuldigt sind die Herren: Grunberg, Kyris, Hartmann, Friedrich.

Von den Magistrats-Mitgliedern waren anwesend: Herr erster Bürgermeister Staube, Herr Bürgermeister Schneider, die Herren Stadträte Jordan, von Holly und Juhl.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Gneist. Schriftführer: Herr Kaufmann Weinad.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung kommt das Protokoll über die letzte Sitzung zur Verlesung. Dasselbe wird genehmigt und unterschrieben.

In Erledigung der Tagesordnung wird hiernächst wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr Demuth. Für das Kuratorium der Gasanstalt wird von der mit der Vorbereitung betrauten Kommission an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Wegelin, Herr Golla vorgeschlagen. Derselbe legt die Annahme der Wahl jedoch ab und erklärt die Verammlung sich mit dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden, an Stelle des Herrn Wegelin eine Neuwahl überhaupt nicht vorzunehmen, einverstanden.

In das Kuratorium des Wasserwerks wählt die Versammlung an Stelle des Herrn Wegelin Herrn Fabritzberger Dehne.

Die Wahl eines Mitgliedes der Baukommission an Stelle des verstorbenen Herrn Justizratz Fiebigler blieb ausgekehrt; die Versammlung beschloß vielmehr, zuvörderst die Frage, ob die jetzt bestehende gemischte Baukommission eine Stadtvorordneten-Kommission umzuwandeln sei, zum Auszug zu bringen, und mit der Erweiterung derselben die Geschäftsordnungs-Kommission zu beauftragen.

In die Trottoir-Kommission wählt die Versammlung an Stelle des Herrn Walter, welcher sein Mandat zum 1. April cr. niederzulegen wünscht, den bisherigen Stellvertreter Herrn Wäcker, und bezieht Herrn Walter für die großen Mühwaltungen bei der langjährigen Verwaltung der Trottoirarbeiten ihren Dank durch Erhebung von den Plagen.

2) Ref. Herr Graeb. Von den Herren Stadtvorordneten Graeb und Wenosen ist in der Sitzung vom 15. Januar cr. ein Antrag eingebracht worden, Inhabts dessen der Magistrat ersucht wird, für die Deputirten der Stadtvorordneten-Versammlung (St. C. der Kommissionen cr. Zustimmung) eine Instruktion anfertigen zu lassen und selbige der Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Die Versammlung nimmt den gestellten Antrag an.

3) Ref. Herr Sachs. Nachdem vom bisherigen Mitglieder des Stadt gehörigen Domes „alte Promenade Nr. 11“ das Mietpachtpatent zum 1. April cr. gekündigt worden ist, hat ein anderweitiges Angebot zur Vermietung vom 1. April cr. ab gegen eine beiden Theilen freistehende vierteljährliche Kündigung stattgehabt, bei welchem der Handelsmann Zeuner von hier mit 160 M. jährlich Mietpacht geboten ist. Der Magistrat hat beschlossen, dem p. Zeuner den Zuschlag zu erteilen und beantragt, seinen Beschluß zu genehmigen. Dies geschieht.

4) Ref. Herr Senff. Die häusliche Spinnbahn hinter der Moritzkirche ist vom bisherigen Pächter zum 1. Juli cr. gekündigt und hat deshalb ein anderweitiges Angebot zur Verpachtung vom 1. Juli cr. ab gegen vierteljährliche Kündigung stattgehabt, bei welchem der Seilermeister Rindleben an jährlichem Pachtpatent 26 M. — den bisherigen Pachtpachter — geboten hat. Der Magistrat hat beschlossen, demselben den Zuschlag zu erteilen und beantragt, dies zu genehmigen, was geschieht.

5) Den Etat der Quartieramtskasse pro 1883/84, welchen Herr Sachs vortrug, legte die Versammlung in Einnahme und Ausgabe vorläufig auf 44 777 M. 90 s. fest.

6) Ebenso wurde der Etat der Arbeitsamtskasse pro 1883/84, welchen Herr Weinad vortrug, in Einnahme und Ausgabe vorläufig auf 31 818 M. festgelegt.

In geschlossener Sitzung, in welche hiernächst eingetreten wurde, beschloß die Versammlung in Betreff der Petition der Ref. des Tageb. nachdem das Kuratorium des Ritters, offizieller Mitteilung zufolge, die Angelegenheit bereits dem Herrn ersten Bürgermeister vorgezogen hat, in der Absicht, daß letzterer in der geeigneten notwendigen Weise, über die hiesigen Frauen-Industrie-Schule wurde für das Etatsjahr 1883/84 eine Subvention von 200 M. à Conto der Kämmereikasse bewilligt; der von einem Mitgliede der Versammlung unterm 8. Januar cr. gestellte Antrag auf Unterstützung einer Petition der hiesigen Elementarlehrer von demselben aber wieder zurückgezogen. Als Armenvorsteher für den 6. Bezirk wählte die Versammlung an Stelle des verstorbenen Schloßherrn. Wättern den Schloßherrn. Hrn. Karl Gebhardt und delegierte als Mitglieder der Versammlung in das Fiebigler-Comité die Herren Vorsitzenden und die Herren Dr. Müller und Oehne.

Locales. Halle, 23. Januar.

* [Sitzung der Gemeindeverordneten-Kommission.] In der am 17. dieses Monats abgehaltenen Sitzung der Abgeordneten der Gemeindeverordneten-Klasse A. II. (Kaufleute von mittlerem Geschäfts-Umfang) wurde zunächst darüber in Diskussion getreten, welche der seit dem 1. April 1882 durch Verlegung des Gemeinde-Verordneten aus der Klasse A. II. in Zugang gestellten Geschäfte sich zur endgültigen Befreiung in jener Klasse eignen. Mit Ausnahme eines einzigen Geschäftes, welches wegen seines minimalen Umfangs der Klasse B. zu überweisen war, wurde die Belassung sämtlicher in Zugang gestellter Geschäfte in der Steuer-Klasse A. II. empfohlen. Eine Anzahl einer Revisions-Bemerkung der königlichen Regierung in Merseburg gegen die Gemeindeverordneten-Klasse pro 1882/83 von den Abgeordneten vorgenommenen grünlische Prüfung der in der Handels-Klasse B. und in der Klasse H. (Handwerker) veranlagten Gemeindeverordneten führten zu dem Resultate, daß von den in Klasse B. befürdeten 1572 Geschäften 43, und von den in Klasse H. befürdeten 516 Personen 18 mit Verlegung in die Klasse A. II. geeignet befunden wurden.

end: meister y und das nstliche nächst der auten gelin, ne der dem Herr ein- Ber- Ver- an aus- it die in zum in die lung zum über- wie der igen. toer- vom dals in an. sc. en gegen. Wie- ma- gung dand- dem- einen abn zum lusst- tel- ger- be- tag, /84, / zu seil. pro pro meten uren, den- dem- über ats- der- Un- von eber des um. um- die n.] der eute 1882 sse un- ins- un- lai- der- nfe- ber- der- das- und n. n.

* [Sitzung der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission.] In der am 20. dieses Monats stattgefundenen Sitzung der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission wurde auf Grund der von den einzelnen Mitgliedern zuvor angestellten Ermittlungen resp. eingetragenen Prüfungen die Einkommens-Nachweisung für den 3. Bezirk — innerer Stadttheil — festgestellt.
* [Etat des Stadt-Gymnasiums.] Dem uns vorliegenden Etat des Stadt-Gymnasiums entnehmen wir die Einnahme und Ausgabe wie folgt: Die Einnahme beträgt: 1) von Grundeigentum 660 M., 2) Zinsen von Kapitalen 189,84 M., 3) an Berechtigungen Bacat, 4) Gebungen aus Staats- und anderen Kassen und Fonds 23342,61 M., 5) Gebungen von den Schülern 60550 M., 6) Pensionsfonds Bacat, 7) Insegenheim 239 M., zusammen: 84981,45 M., gegen das Vorjahr 533 M. mehr. Die Ausgabe beträgt: 1) Beibehaltung 61158 M., 2) andere persönliche Ausgaben 16974 M., 3) Pensionsfonds Bacat, 4) Unterrichtsmittel 1947,25 M., 5) Unterhaltung der Schul-Heizungen 356 M., 6) Heizung und Erleuchtung 2044 M., 7) Mietzinsen (13050 M.) Bacat, 8) Bauten 578 M., 9) Abgaben und Kosten Bacat, 10) Kautionskosten Bacat, 11) Schulheizerkosten 399,20 M., 12) Verwendung der Zinsen von gezeichneten Kapitalien 66 M., 13) Insegenheim 1459 M., zusammen: 84981,45 M., gegen 1882/83 mehr 533 M.

[Der Betriebs-Verleider des südöstlichen Wasserwerkes] für den Monat Dezember 1882 entnehmen wir folgende Daten: Mit den Wasserbetriebsmaschinen sind in 882 Betriebsstunden von Wesen a. d. Elster nach den Meterzählern resp. nach der Stadt 277423 cbm Wasser gefördert worden. Die höchste Wasserförderung fand am 18. Jant und betrug 11640 cbm, die niedrigste am 25. und betrug 6342 cbm; die durchschnittliche Förderung pro Tag betrug 8949 cbm, gegen den Monat November 527 cbm mehr. Pro Tag und Kopf sind demnach 125 Liter Wasser verbraucht worden, gegen den Monat November 9 Liter mehr. Von den vorhandenen 4 Dampfseifen waren zwei zusammen 1313 Stunden im Betriebe; zur Beheizung derselben sind 7620 Hektoliter Braunkohlen verwendet. Pro Stunde Arbeitszeit der Maschinen sind 8,64 Hektol. oder 639,32 Kilogr. Braunkohlen, verfeuert. Mit 1 Hektol. Kohlen sind 36,41 cbm Wasser gegeben. Um 100 cbm Wasser zu heben, sind 2,75 Hektoliter oder 203,26 Kilogr. Kohlen verfeuert. 1 cbm Wasser zu heben kostet an Brennmaterial 0,69 M. Die Temperatur des Wassers im Hauptmauerwerkum zu Wesen und in den Meterzählern in der Turm- und Waageburgstraße schwankte zwischen 7 und 9 1/2 ° Cels., die des Elster-Wassers zwischen 1 1/2 und 4 ° Celsus. Im Laufe des Monats wurden 6 Grundbrände an die städtische Feuerleitung angegeschlossen.
* [Patent-Verleihung.] Patente haben erhalten: D. Aderland in Nordhausen auf eine Exzentriertrommel für Eisenbahnfahrzeuge. — W. Martin in Witzersfeld auf Sicherheitsvorrichtungen an Bohrmaschinen.
* [Bei dem Leichten Schneefall] und dem darauf folgenden Frost wird die liebe Jugend bald wieder die für die Arme und Weine unserer Mitbürger so gefährlichen Schmelze bilden. Wir machen die Hausbesitzer darauf aufmerksam, rechtzeitig mit Ache und Sand bei der Hand zu sein, wollen sie nicht unangenehme Folgen ausgesetzt sein, falls eine Person vor ihrem Grundstück Schaden nimmt. Es ist vorzunehmen, daß ein durch Ausgleiten Vermöglicher den betr. Hauswirth auf Schadenersatz verklagt, und daß in diesem Falle schließlich das Reichsgericht den Hausbesitzer zur Tragung aller Kosten einschließt, während der Krankheits vorausgabten Gebühren, sowie zu einer an den Beschädigten zu zahlenden lebenslangen Pension verurtheilt. Ebenso schief ging der erste Staatsanwalt in Preusslau vor, welche verurtheilt hat den vorigen Kreisblatt folgende Bemerkung: „Wer hier bei Eisglätte auf unbefestetem Trottoir verunglückt, wolle im öffentlichen Interesse schleunigst bei mir den Strafantrag gegen den Schuldigen wegen strafbarer Körperverletzung stellen.“ Also: rechtzeitig Ache oder Sand freuen!

* [Subsidium.] Am 16. Januar cr. feierte, wie wir nachträglich erfahren, in aller Stille Herr Professor Dr. E. Dümmel hier sein 25jähriges Jubiläum als Professor der Universität Halle-Wittenberg. Der Jubilar ist am 2. Januar 1830 zu Berlin geboren, studirte in Berlin und Bonn Geschichte, widmete sich dann einige Jahre nach wissenschaftlichen Arbeiten, habilitirte sich 1855 an der Universität Halle und wurde am 16. Januar 1858 zum Professor ernannt. Von vielen Seiten wurden dem Jubilar Glückwünsche dargebracht.
* [Der halbesche Beamten-Verein] gedenkt den silbernen Hochzeitstag unseres krongprinzlichen Paares festlich zu begehen und veranlaßt am nächsten Mittwoch als Vereiner ein musikalisches Abendfest.
§ [Literaria.] In der gestrigen Sitzung der Literaturgesellschaft Herr Oberlehrer Dr. Mehrenholz in seinem Vortrag über Voltaire und Friedrich den Großen von einer Kritik der ziemlich allgemein verbreiteten falschen Meinung von der Lage aus, in welcher sich die großen französischen Schriftsteller zu Anfang des vorigen Jahrhunderts befanden. Er wies darauf hin, wie sie durch geistliche und staatliche Censur an einer freien Arbeit verhindert, der materiellen Gewinn ein äußerst geringer und sie daher gezwungen gewesen seien, sich um die Gunst der Großen und des Hofes zu bemühen, um so der drückendsten Sorge für den Lebensunterhalt ledig zu werden und wie sie so auch dazu veranlaßt seien, fremde Höfe um Unterstützung anzugehen, in deren Ertheilung sich besonders der preussische Hof unter Friedrich II. und der russische unter Katharina hervorzuheben. Auch Voltaire hatte von vorn herein viel von der Censur zu leiden, besonders aber seitdem er seine Briefe über England, in denen er sich über die seine Censur äußerte, machte, hatte erdrosseln lassen. So war es denn natürlich, daß auch er seine Briefe nach dem Auslande schmuggeln ließ und 1736 in Briefwechsel mit Friedrich dem Großen

trat; dabei ist ihm der große König jedoch nicht, wie man gewöhnlich aus seinen Briefen an Voltaire hat schließen wollen, wie ein Schüler dem Lehrer entgegengekommen, sondern bei gehöriger Beachtung der von Friedrich an andere Personen gerichteten Briefe sieht man sehr wohl, daß er sich in den offiziellen Briefen an Voltaire nur der Höflichkeitshörschen seiner Zeit bediente, sich sonst aber schon damals weidlich über ihn amüsierte. Etwas anders gestaltete sich das Verhältnis, als im Jahre 1740 Friedrich den Thron bestieg und mit Frankreich im Bunde gegen Oesterreich voring. Da suchte Voltaire eine Art diplomatischer Spion zu werden, was ihm allerdings damals wie auch später ziemlich schlecht gelang. Im September und November 1740 fanden die Besuche Voltaires bei Friedrich statt, durch die dem Letzteren die dem französischen Schriftsteller begehrenden Gültigkeit erst recht klar wurde; durch die Zusammenkünfte in Lachen und Berlin (1742 und 1743) war Friedrich nach die Erkenntniß der Spionage Voltaires aufgegeben, wie es aus seinen „Brandenburgischen Memorien“ ersichtlich ist; so kommt es denn, daß von 1744 der Briefwechsel zwischen Beiden ziemlich läßl wird. Erst 1749 dant Friedrich daran, Voltaire nach Berlin zu ziehen und suchte dies dann auf allerlei Weise, selbst mit nicht ganz lauten Mitteln zu erreichen; nachdem er so Voltaire in Paris unmöglich gemacht, kommt derselbe nach mancherlei Kreuz- und Quersügen im Herbst 1750 nach Berlin, um gegen eine nicht allzuhohe Pension als Sekretär in die Dienste des Königs zu treten, in welcher Stellung er bekanntlich 2 1/2 Jahre blieb. Dann kam es zum Bruch, der angebahnt durch die nicht gerade angenehme durch die ihm verweigerte Beurlaubung des Militärs Seitens des Königs, und durch die Streitigkeiten mit dem an Berliner Hofe lebenden französischen Gesandten, endlich nach dem Streik Voltaires mit Maupeou, dem Präsidenten der Akademie, ein offener wurde; nach mancherlei Demüthigungen verlangte Voltaire seine Entlassung, die ihm jedoch nur zögernd ertheilt wurde; er ging nach Gotha, Leipzig, endlich nach Frankfurt a. M., wo er von Friedrichs Neibenten Freitag arretirt wurde, um dadurch zur Herausgabe der dem Könige vorenthaltenen, von denselben verfaßten Lettres de poésie, in welchen der sächsische Hof stark mißgenommen war, und „andere Scripturen“ gezwungen zu werden. Trotz dem ihm dabei nach seiner Aussage zu Theil gewordenen Mißhandlungen schreibt Voltaire schon vier Wochen später wieder an Friedrich, jedoch ohne wieder angenommen zu werden; dann tritt er umher, sucht im siebenjährigen Kriege abernas den politischen Friedensstifter zu spielen, jedoch ohne Erfolg; der Briefwechsel mit Friedrich hat schon vor 1760 aufgehört und nur im Jahre 1770, als Reichsregier Voltaires Mittel zur Erwidmung seiner Hüfte sammelt, scheint Friedrich seine Antipathie gegen denselben wieder aufgegeben zu haben, was Voltaire sofort zur Verherrlichung des Preussentums und späterhin noch wieder einen lässigen und formellen Schriftwechsel zwischen Beiden veranlaßt. Wenn nach dem Tode Voltaires (30. Mai 1778) Friedrich in der Berliner Akademie eine Eloge desselben hält, so braucht man daraus noch nicht auf eine unbedingte Verehrung zu schließen, die der Preussentum Voltaire gepollt haben müßte; es sieht vielmehr sehr, daß Friedrich den Menschen Voltaire stets verachtet hat und daß ihm später auch der Schriftsteller Voltaire nicht unantastbar erschienen ist. — Dem inhaltreichen Vortrag schloß sich eine Bemerkung des Herrn Administrator Schürmann über die merkwürdigen Honorarverhältnisse der heutigen französischen Schriftsteller und den Rechtsgang literarischer Eigentums in Frankreich an. — Es folgte dann noch das Alerat des Vorstehenden über ein von einem Dr. Götz verfaßtes Schriftchen über Speise und Trant vergangener Zeiten in deutschen Landen.

Staudesamt Halle. Meldung vom 22. Januar. Aufgehoben: Der Schmiedegesell J. C. H. Fischer und F. W. Sonnenschein, Wirtau. — Der Holzhandler E. C. Starke, Großschmied, u. W. M. Felner, Drottweig.

Gehehlteparungen: Der Brauer C. Schürig, Oberglauchau 26, und A. Noack, Schützengasse 3. — Der Regierungs-Baumeister W. Winkhorn, Kapell, und H. Holzhausen, Blumenstraße 12.
Geboren: Dem Kaiser G. Vennde ein S., Merseburgerstraße 36. — Dem Mag. Sekretär W. Kempin eine T., Laurentiusstraße 10. — Dem Kaufmann E. Müller eine T., Bürgerstraße 11. — Dem Schneider J. Reichmann ein S., Nebenmauerstraße 20. — Dem Schlosser R. Graeb ein S., Kaisermauerstraße 20. — Dem Schlosser M. Pfeiffer ein S., H. Sandberg 20. — Dem Schuhmacher C. Burgemeister ein S., Parz 45. — Dem Tischler J. Gehardt eine T., Steinweg 47. — Dem Maurer A. Würzberg eine T., Mittelweg 13. — Dem Kaufmann A. Henge ein S., Schillerhof 22. — Dem Geschäftsführer C. Schraplan ein S., Brunnenstraße 12. — Dem Maler J. Helmman ein S., Waageburgerstraße 45. — Dem former C. Jörn eine T., am Bahnhof 8. — Dem Schmidt E. Bunge eine T., H. Sandberg 20. — Dem Maschinenkloster J. Pelling eine T., Pfännerhöhe 10.
Gestorben: Marie Klingner, 17 J. 6 M. 26 T., Menzingers, Klinik. — Des Rudolph G. Vennde S. Franz, 3 J. 3 M. 9 T., Gebrüderstraße, Merseburgerstr. 36. — Des Strafanwalts-Ausscher W. Burr S. Wilhelm, 6 M. 3 T., Nierenkrankheit, Laurentiusstraße 18. — Der Kostenträger Friedrich Müller, 49 J. 7 M. 15 T., Blutvergiftung, Charlottenstraße 17. — Des Kaufmann W. Reizenroth T. Friede, 17 L., multip. Abcesse, Bernburgerstraße 30. — Ein ungel. S., 7 M. 20 T., Krämpfe, Weinbergen 10. — Des Kaufmann C. Braumann T. Margarethe, 19 T., Darmarthritis, Mühlgraben 2a. — Des Schlosser J. Eber T. Ludwig, Bildbergerweg 30. — Die Witwe Anna Lappert 56 J. 3 M. 5 T., Peritonitis, Klinik. — Natalie Epies, 46 J. 6 M. 8 T., Schlagfluß, Schulberg 6. — Der Hospitalist Ludwig Grotius, 76 J. 8 M. 4 T., Altersschwäche, Hospital. — Die Witwe Christiane Karbaum geb. Scholze, 70 J. 10 M. 3 T.,

Herzfehler, Diatonissenhaus. — Des verst. Bäckermeister F. Hagen S. Franz, 6 J. 28 T., Diphtheritis, Schulg. 1.
Neueste Mittheilungen.
Berlin, 23. Januar.
— Der Kronprinz empfangt am Sonntag Mittag in Gemeinschaft mit der Krongprinzessin die aus Anlaß der Einweihungsfest des neuen Logengebäudes der Kogge Royal-York in Berlin ausgenüßlich anwesenden Großmeister sämtlicher Großlogen in Deutschland und nahm aus deren Händen den von den Logen gesammelten Fond zu einem Heimathause für Wittwen und Töchter verstorbenen Brüder entgegen, welches aus Anlaß der silbernen Hochzeit des krongprinzlichen Paares gestiftet werden soll und zum Andenken an dieselbe.
— Ueber die Art und Weise, wie sich Prinz Karl die verhängnißvolle Erklärung zugezogen, erzählt das „B. Z.“ von wohlunterrichteter Seite noch das Folgende: Nachdem der Verstorbenen noch am Freitag, 12. Januar, mehrere Stunden zu Bette gelegen, ließ er sich anflehen und auf seinem Vollstuhl über die Kämpfe des Gartenfaals in den Park fahren. Der Bettwärmer am 24 Grad und der Zimmerwärmer von 18 Grad Neamur gegenüber herrschte ein freies eine Temperatur von mehreren Grad Kälte. Nur wenige Minuten war blieb Prinz Karl in dem Park; als er dann in das Palais zurückkehrte, hatte sich bereits ein merkwürdiges Hüßeln eingestellt. Troghem bestand der Prinz am Sonnabend, 13. Januar darauf, das Theater zu besuchen. — Gestern Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr hat die Sektion der Leiche des Prinzen Karl und zwar in Bezug auf den Sektelbruch stattgefunden. Diese Sektion wurde von den prinzipalen Leibarzten, Generalarzt Dr. Valentin und Hofarzt Dr. Paul Schütte, und dem Leibarzt des Kaisers Czegely Dr. v. Lauer ausgeführt.
— Wie die „B. V. Z.“ erzählt, ist vom Kaiser und vom Kronprinzen genehmigt worden, daß die aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Krongprinzen-Paares veranlaßte Ausstellung von Gemälden und Kunstwerken alter Meister im Gebäude der Kunstakademie am Donnerstag eröffnet wird. Die feierliche Eröffnung, welcher der Kaiser, der Kronprinz und die Krongprinzessin beiwohnen werden, ist auf Donnerstag 2 Uhr Nachmittag festgesetzt. Am Mittwoch Abend wird die Ausstellung von einem geladenen Publikum, Vertretern der Ministerien, der städtischen Behörden, der Presse und Anderen, besichtigt werden.
— Als Nachfolger des Wirklichen Geheimen Rathes Burghardt im Staatssekretariat des Reichsfinanzamts wird der Direktor A. Schenborn in höherer Beamtentufen bezeichnet. Derselbe gehört zu den jüngeren Beamten der reichsbehördlichen Ressorts, welche in den letzten Jahren eine verhältnißmäßig rasche Carrière gemacht haben, während mit Herrn Burghardt nimmere je ziemlich einer der letzten älteren Beamten aus den Zeiten früherer Finanz- und Verwaltungspolitik schiedet.
— Der König der Belgier hat die Nachrich hierher gelangen lassen, daß er mit Würdigen auf den Tod des Prinzen Carl von Preußen seine beabsichtigt gewesene Reise nach Berlin aufgegeben habe.
— Der Großfürst Nikolaus ist, wie telegraphisch gemeldet wird, am Sonntag aus Petersburg nach Berlin abgereist.
— In der Reichstagskommission zur Vorbereitung des Bärensteuerentwurfes fungirt der Abgeordnete Meyer (Halle) als Schriftführer.
— Bekanntlich erwartet man in Reichstagskreisen in Sachen der Rückbenutzung einer geographischen Vorlage der Reichsregierung. Es verlautet, daß der „B. V. Nachr.“, daß ein im Reichstagsamt in Ausarbeitung begriffener Gesetzentwurf betr. die Rübenzuckersteuer sich darauf beschränken werde, die Export-Quantifikation herabzusetzen, dagegen von einer Besteuerung der Melasse abzusehen.

Telegraphische Nachrichten.
Hannover, 22. Januar. Am Stelle Hugenberg's ist der bisherige zweite Schatzrat Müller zum ersten Schatzrat gewählt worden. Am Stelle Müller tritt als zweiter Schatzrat Landesratrat v. Werthe in Stade.
Dresden, 22. Januar. Der für seine angesehene Hofball ist wieder abgesetzt, für den verstorbenen Prinzen Karl von Preußen ist eine einwöchige Hoftrauer angeordnet worden. Der König und die Königin, sowie die anderen Mitglieder des königlichen Hauses haben ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin ihr herzlichstes Beileid übermittelt.
Darmstadt, 22. Januar. Aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl von Preußen ist bis zum 2. f. M. Hoftrauer angeordnet.
Hamburg, 22. Januar, Abends. Heute Nachmittag trafen hier die 16 vom „Diamant“ getretenen Passagiere und ein Heizer der „Cimbria“ ein. Dieselben hatten sich, nachdem ihr Boot abgehoben von der „Cimbria“, hinter aber umgeschlagen war, in die Tafelsee der aus dem Wasser ragenden Masten gestürzt, woselbst sie sich 10 Stunden in größter Todesangst, erlarrt der Kälte, aufhielten, bis ein Boot vom „Diamant“ sie rettete. Viele der in dem Boote der „Cimbria“ Gewesenen ertranken beim zweiten Umschlagen, viele andere konnten sich nicht halten, fielen aus den Masten und ertranken. Die Schutbrücken der Augenzeugen sind herzerregend. Alle loben einstimmig das Verhalten des Kapitäns und der Mannschaften des „Cimbria“, welche nicht von ihren Posten wichen und alles Menschennögliche thaten, bis die Wellen sie selbst verschlangen. Sie erzählen aber auch, daß die Fischer des „Zulian“ deutlich von den Masten aus gesehen werden konnten, daß das Fischegarn an Bord desselben gefest sein müßte, daß derselbe aber abgepaßt sei. Die Bretterten, welche meistens scharflich aussehen und Alles verloren haben, wurden gepfligt und theilweise in die Heimath zurückgeschickt, ein Theil segt am Mittwoch die Reise fort.

Literarisches.

Mit dem 1. Januar 1883 begann der 2. Jahrgang der Politischen Wochenchrift...

Ueber das unglückliche Vellen der Hofhund.

Der Hofhund soll Gefahr von Haus und Hof unter Umständen unmittelbar abhalten oder ihre Vorhandenheit durch Vellen anzeigen...

Submission.

Die zum Neubau des Kaiserinnen-Wohngebäudes und der Nebenbauten zu Vergebung erforderlichen Arbeiten und Lieferungen...

- Die Lieferung von: 515 ehm Bruchsteinen, 89 Mülle porzellan Ziegelsteinen, 76 Mülle Hintermauerungssteinen...

solten in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin am 19. Februar 1883...

Pferde-Auktion.

Donnerstag den 25. Januar Vorm. 12 Uhr sollen im Galtshof zum goldenen Hirsh:

2 starke zugeseite Arbeitspferde

verkauft werden.

Haus-Verkauf.

Ein neuverbautes herrschaftliches Wohnhaus ist mit wenig Anzahlung zu verkaufen...

Haus zu verkaufen Jägerplatz 16, I. Alte Fenster lauft Händelstraße 21.

Hauspähne, fuhrweise sind billig abzulassen Mühlgarten 3, H. Leuscher.

Hauspähne in Fuhrren und einzeln billig zu verkaufen an der Walle, H. Reusch.

Ein fettes Schwein verk. Schützengasse 2. Ein Skundaneer der Latina wird zu täglich ein Nachhülfe gesucht.

Einen ordentl. Akerknecht H. Braunhansgasse 11. Mädchen zum Wollfortiren werden angenommen...

teres nicht mit Sicherheit von den Fällen unterscheiden, in denen die Umstände des Hundes gegen Grund hat.

Legtere Ungenügsamkeit ist nun an sich Sache des Eigentümers des Hundes und es ist auch keine Sache, wenn er für seinen Theil von dem Hund...

Welche Faltung wird dann des unniß lärmenden Hundes Eigentümer vorziehen: Rücksichtslosigkeit gegen Andere, oder, sofern er das Prädicat wohlwollender Gesinnung für sich in Anspruch nehmen will...

Metereologische Beobachtungen in Halle.

Table with columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad, Wind. Rows for 22. Jan. and 23. Jan.

Ein Streifen hohen Luftdruckes von über 775 mm erstreckt sich vom Kanal nordwärts nach Nordisandinavien hin...

Gesuch.

Ein ordentl. zuberl. Mädchen, welches in der Küche erfahren und die Hausarbeit übernimmt...

Dienstmädchen gesucht Auguststr. 8a, II. Ein kräftiges Mädchen von 16-18 Jahren...

Eine anständige saubere Aufwartung gesucht Louisestraße 9, part. Köchin, Stuben, Haus u. Küchendiensten...

Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6. 1 kräft. Mädchen zur Wäsche wird sofort gesucht durch Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6.

Weibliche Dienstinne jede. Brände sind ausgeh. Stell. n. Berlin, Raumburg, Bernburg, Merseburg, Schanditz, Wilsleben u. auf Harzberge. 1 jung. Kochmamsell, verbl. Dienstmädch. iuch. Stell. G. Verhe, gr. Schlamm 9.

Ein verp. alter Mann sucht baldigst einen Posten mit leichter Beschäftigung. Offerten unter G. G. in der Exped. d. Bl. erbeten. Eine f. Frau f. Beschäftigung im Waschen und Scheuern. Zu erfragen Geilstraße 67, I. 2.

Ein anst. Mädchen von außerh., welches im Nähen, Plätten u. in d. Küche nicht unerfahren ist, sucht zum 1. März oder später gute Stellung Lindenstraße 25, Hof, II. Ein kräftiges Mädchen von ausw. sucht bis zum 15. oder 1. März einen guten Dienst. Zu erfragen Rathhausgasse 7, II.

Küchinnen f. ff. Herrschaften für hier u. außerh. 1. Febr. u. 1. April gesucht. Hausburgen suchen Stellen d. Fr. Debarade, gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

Garçon - 1. Februar zu vermieten. Dreiecksstraße 3, 2 Treppen. 1866. Wohnung Brüderstraße 9, II. Möbl. Stube sofort oder später zu verm. Niemeysstraße 19, part.

Gut möbl. Wohnung Raulenberg 7. Unmöbl. Stube sof. Leipzigerstr. 71, III, I. Möbl. Zimmer Königshof 6, III, I. Anst. Schlafstelle Hermannstraße 4. Mädchen finden Schlafstelle Spitze 33. Schlafst. mit Bett gr. Wallstr. 24a, II, I. Heiß. Schlafst. m. Auguststr. 3, P. I. 2 Schlafstellen offen Harz 44.

Ein im Marien- oder Königsviertel belegene möbl. Stube nebst Kabinett wird von einem anständigen Herrn per sofort zu mieten gesucht. Geil. Offerten unter C. G. 55 befördert Hausstein & Vogler in Halle a. S.

Garçon - 1. April zu vermieten. 1. April zu vermieten. 1. April zu vermieten. 1. April zu vermieten.

Stadt-Theater. Mittwoch den 24. Januar 1883. 21. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum 3. Male: Cyprienne. Auffspiel in 3 Acten von Victorien Carou.

Brezler's Berg. Ein großer schwarzer Jaghund, auf den Namen 'Schwetter' hörend, ist entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. W. Winter, Hüllgasse 4.

ist im nördlichen und östlichen Deutschland wieder gesunken, dagegen in Oesterreich erheblich gestiegen. In Deutschland herrscht leichter Frost, nur an der Weichsel und im mittleren und östlichen Ostseegebiete liegt die Temperatur meist noch etwas über dem Gefrierpunkte.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der lgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 22. Januar Abends 3,10, am 23. Januar Morgens 3,08 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with columns: nach, von, zu, Abg., Ank., and various station names like Aschersleben, Breslau via, Sorau-Sagan, etc.

Ankunft

Table with columns: von, zu, Abg., Ank., and various station names like Aschersleben, Breslau via, Sorau-Sagan, etc.

a) Von Sangerhausen, b) Leinetal, c) Falkenberg, d) Bitterfeld. * Schnellzug I. - II. Classe. † Schnellzug I. - III. Classe.

Verantwortlicher Redakteur Albert Künich in Halle.

Heute Morgen 1 1/2 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser braver guter Mann und Vater, der Kassenverwalter Friedrich Hilpert, in seinem 70. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr starb in festem Glauben an ihren Erlöser die Postkastin Sophie Kilmüller in einem Alter von 85 Jahren 10 Monaten 13 Tagen.

Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch an Halle a/S., den 23. Januar 1883. Die Hinterbliebenen.

Dankfagung. Für die unendlich vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme, welche uns bei dem so herben Verluste unseres lieben Gatten und Vaters, des Klempnermeisters Ferdinand Weber, erwiesen, sagen wir auf diesem Wege Allen, Allen lieben Theilnehmenden von Nah und Fern unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen der Familie Weber.

Dankfagung. Allen denen, die den Sarg unserer uns unvergesslichen Tochter so überaus reich mit Blumen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhe geleiteten, sagen wir hiermit nochmals unsern innigsten Dank.

Klempnermeister Emil Karst und Frau.

Dankfagung. Zurückgeführt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, des Rentiers W. Krahl,

danken wir für die uns von allen Seiten in so reichlichem Maße gewordenen Beweise der Liebe und Theilnahme an dem schweren Verluste.

Besonderen Dank dem Herrn Oberpächter Sarau für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, bezüglich dem Herrn Fabrikbesitzer Baensch, sowie Herrn Binne und dem Arbeiterverein zu Letzin für die ehrende Begleitung.

Halle a/S., den 23. Januar 1883. Die Hinterbliebenen.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle.